

Gewicht täglich
um 5 Uhr früh in der
gegenen Druckerei, Adenau-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Strandstraße 26
(Strandkunden von 5 bis 6
Uhr p. m.), die Verwaltung
Kriegsschauplatz 1 (Papierhand-
lung J. Kempf).

Fernsprecher Nr. 58.
Sitz der Druckerei des
"Polter Tagblatt"
Dr. M. Kropotik & Co.,
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dudek.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Klaus Lorbeck.

12. Jahrgang.

Pola, Montag, 22. Oktober 1917.

Preis 10 Heller
Bezugsgebühr:
Monatlich . . . 8 Kr. 20.
Vierteljährig . . . 9 Kr. —
für das Ausland erhöht sie
die Bezugsgebühr um die
Postportoübersetzung.

Postsparkassenkonto
Nr. 138 575.

Anzeigenpreise:
Eine Zeitzeile (4 mm hoch,
8 cm lang) 30 h. ein Wort
in Zeitungsfest 8 h. in Zeit-
druck 12 h. Zeitungenab-
richten werden mit 2 Kr für
eine Garnzonzeit, Anzeigen
zwischen Tert mit 1 Kr für
eine Zeitzeile berechnet.

Nr. 4026.

Polter Tagblatt

Die Insel Dagö in deutschem Besitz.

Unser militärischer Tageßbericht.

Wien, 21. Oktober. (KB.) Amtlich wird ver-
kündigt:

Östlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Stallendorfer Kriegsschauplatz: Im Steinthal brachten unsere Patrouillen von einer gelungenen Unternehmung 1 Offizier und 40 Mann als Gefangene zurück.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Westlich des Ochridasees schickten starke französische Angriffe an der tapferen Gegenwehr österreichisch-ungarischer, deutscher und bulgarischer Truppen.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 21. Oktober. (KB. — Wolffbüro.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Ostende wurde von See beschossen. In der Stadt entstand Häuserschaden. In der ländlichen Landfront blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feueraktivität eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste. Bei Dämmlingen und in einigen Abschnitten des Hauptkampffeldes mehrfach vorbringende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgewiesen. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Nach nebeligem und daher etwas ruhigerem Morgen zeigte sich bei besser werdender Sicht die Artillerieabteilung von Saigallion bis Braga wieder zu größter Hestigkeit. Sie dauert unvermindert vielfach bis zum Trommelfeuer angeschwollend auch während der Nacht an. Größere Nämpe sind bisher nicht erfolgt. — Bei den übrigen Armeen blieb die Geschäftigkeit meist gering. — Neun feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Auf der Insel Dagö ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht. Streifabteilungen durchbringen das Innere. Bisher sind mehrere hundert Gefangene gemeldet. Das zwischen der Insel Moon und dem Festland gelegene Schiffbau wurde von uns besetzt. Die russischen Seestreitkräfte haben den Moonfjord nach Norden verlassen, unter Preisgabe des Wracks der "Slava" und von vier auf Strand gesetzten Dampfern. — Von der russisch-königlichen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazevonische Front: Im Gebirgsstock zwischen dem Skutitale und dem Ochridasee gelang gestern nach kräftiger Feuerbereitung französische Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und im Gegenstoß den feindlichen Angriff zum Scheitern. Östlich des Ochridasees, südlich vom Prespasee bis zur Cerne und an den beiden Wardanern hat die Kampftätigkeit der Artillerie merklich zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 20. Oktober. (KB.) Das Wolffbüro meldet:

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Sch., vernichtete an der Westküste Englands neuerdings 6 Dampfer, 1 Segler und 2 Fischerschiffe zusammen rumb 38.000 Tonnen, darunter einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen des "Spartacus" und vier große englische bewaffnete Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 19. Oktober. Auf allen Fronten Gewehrsfeuer. — Østsee: Gegen Abend des 18. b.

haben wir endgültig festgestellt, daß am 17. Oktober mittags nach Beendigung der Kämpfe der Insel Dagö der Feind mit der Landung auf dieser Insel in der Gegend der Ortschaft Serce begonnen hat. Nach eingetroffenen Berichten befanden sich in der Nacht vom 17. auf den 18. Oktober auf der Reede von Kivanci an der Ostküste der Insel Moon bis 11 feindliche Schiffe, wahrscheinlich Torpedoboote. — Luftkrieg: An der rumänischen Front hat der Pilot Fähnrich Galicher einen österreichisch-ungarischen Flugzeug zum Absturz gebracht und die Insassen gefangen genommen.

Russischer Bericht vom 20. Oktober. An allen Fronten Gewehrsfeuer und Erkundungsunternehmungen.

Frankösischer Bericht vom 20. Oktober, nachmittags. An der Alsenfront ziemlich heftige Artilleriestütigkeit, besonders im Abschnitt des Meni-Sam-Gebüsch. Starke feindliche Patrouillen, die unsere Linien in dieser Gegend zu erreichen versuchten, wurden zurückgeschlagen. Der Feind erzielte fühlbare Verluste und ließ Gefangene in unseren Händen. Am rechten Maasufer war die Artilleriestütigkeit lebhaft nördlich von Bezonvau und im Caubres-Walde. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Der Seekrieg.

Wien, 21. Oktober. (KB.) Englische Zeitungsbericht vom 11. Oktober i. S. meldet: Ein italienischer halbmilitärischer Bericht gibt an, daß es heute mit Sicherheit festgestellt ist, daß im Adriatischen Meer elf feindliche Unterseeboote verloren worden sind, nicht zu erwähnen zahlreiche andere, deren Verlust nicht ganz sicher ist. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß die österreichisch-ungarische Kriegsmarine seit Kriegsbeginn noch nicht die Hälfte des angegebenen Zahl von Unterseebooten verloren hat, während die kaiserlich-deutsche Kriegsmarine in diesen Gewässern den Verlust eines einzigen Unterseebootes zu beklagen hat.

London, 20. Oktober. (KB.) Die Admiralsität teilt mit, daß die beiden britischen Torpedobootszücker "Mary Rose" und "Strongbow" im Gefechte mit zwei schnelllaufenden schwer bewaffneten deutschen Kriegsschiffen in der Nordsee in den Grund gebrochen wurden.

Kopenhagen, 20. Oktober. (KB.) Aus Bergen wird gemeldet: Hier trafen 10 Mann, darunter zwei Offiziere, vom englischen Torpedojäger "Mary Rose" ein. Dieser war das erste Opfer bei dem Angriffe der Deutschen auf den Geleitzug. Außerdem wurde noch ein englischer Torpedojäger, zwei dänische, zwei schwedische, fünf norwegische und ein belgischer Dampfer versenkt. Bis jetzt sind 78 Seelen getötet. Der "Politiken" zufolge sind bis jetzt bei der Versenkung des Geleitzuges 89 Menschen ums Leben gekommen.

Die Friedensfrage.

Petersburg, 21. Oktober. (KB. — PTA.) Der ausführende Ausschuss des Arbeiters- und Soldatenrates hat nach der Wahl des ehemaligen Arbeitsministers Skobeljew zum Vertreter der russischen Demokratie auf der Konferenz der Alliierten in Paris folgende auf die Friedensfrage bezüglichen Anweisungen für ihn ausgearbeitet: 1. Räumung Russlands durch die deutschen Truppen; Autonomie für Polen, Litauen und die lettischen Provinzen. 2. Autonomie für östlich-sibirische Armenien. 3. Lösung der osmanisch-türkischen Frage durch Volksabstimmung unter der Bevölkerung; vollkommene Freiheit der Abstimmung. 4. Wiederherstellung Bulgariens und Entscheidung für seine Verluste aus einem internationalen Fonds. 5. Wiederherstellung Serbiens und Montenegro und Entscheidungen, die von einem internationalen Fonds aufzubringen sind. Serbien erhält einen Zugang zum Adriatischen Meere.

Bosnien und Herzegowina sollen autonom werden. Die kirchlichen Gebiete auf dem Balkan erhalten vorläufige Autonomie bis zur Volksabstimmung. 7. Rumänien wird an den Grenzen wieder hergestellt und gibt das Versprechen, der Dobradja Autonomie zu gewähren, und verpflichtet feierlich, den Artikel 3 des Berliner Vertrages über die Gleichheit der Rechte der Juden in Wirklichkeit zu leben. 8. Autonomie für die italienischen Provinzen Dalmatiens bis zu einer Volksabstimmung. 9. Rückgabe sämtlicher Kolonien an Deutschland. Wiederherstellung Perkiens und Griechenlands. 11. Neutralisation aller Meerenge, die in innere Meere führen sowie des Suez- und des Panamakanals. Freiheit der Handelsfahrt und Abschaffung der Rechte zur Charterung und Torpedierung von Handelsfahrten. 12. Alle Kriegsführenden verzichten auf Kontributionen oder Entschädigungen, unter welcher Form es auch sei. Als während des Krieges auferlegten Kontributionen sind zurückzuverstatten. 13. Jedes Land ist unabhängig hinsichtlich seiner Handelspolitik, aber alle Länder verzichten sich auf eine Handelsblockade nach dem Krieg zu verzichten und keine gesonderten Zollabkommen zu schließen. 14. Die Friedensbedingungen werden auf einem Friedenkongress von Vertretern festgesetzt, die von den nationalen Vertretungen gewählt werden. Diese Bedingungen sind von ihren Parlamenten zu bestätigen. Die Diplomaten verpflichten sich, keine Geheimverträge, die als dem Volkesrecht zuwiderräuhen, also für militärische erklärt werden, abzuschließen. 15. Ultimäßliche Ablösung zu Lande und zu See und darausfolgende Einführung des Militärsystems. — Die Anweisungen schließen mit der Empfehlung, zu versuchen, alte der Stockholmer Konferenz im Wege stehenden Hindernisse zu beseitigen und die Auslieferung von Bürgen für alle Parteien zu verlangen, die daran teilnehmen wollen.

Rußland.

Petersburg, 20. Oktober. (KB. — PTA.) Hier wird die politische demokratische Konferenz in Anwesenheit von 400 Delegierten eröffnet.

Petersburg, 20. Oktober. (KB. — PTA.) Die Regierung hat die Staatsbank ermächtigt, neudeutsch 2 Milliarden Rubel auszugeben.

Petersburg, 20. Oktober. (KB.) Meldungen, die der Petersburger Telegraphenagentur aus Helsinki zugekommen sind, beffagen, daß die Insel Dagö von den Russen geräumt worden ist, und daß die Rücknahme von Hopal beginnt. Auf den Aalandinseln herrscht Ruhe. Der Delegierte des Haupftotenraumschusses, der nach den baltischen Inseln entsendet worden war, um über die Lage zu berichten, ist von den Deutschen freigangen genommen worden.

Petersburg, 21. Oktober. (KB. — PTA.) Gestern nachmittags fand im Marienpalast die Eröffnung des Vorparlamentes statt. Zum Vorsitzenden wurde Arsentow ernannt.

Petersburg, 21. Oktober. (KB. — PTA.) Da die Wahlen für die verfassunggebende Versammlung auf den 25. November i. S. anberaumt sind, versügt die Regierung, daß die 4. Duma aufzulösen sei und die Mandate für null und nichtig erklärt werden.

Petersburg, 21. Oktober. (KB. — PTA.) Der Kriegsminister hat nach Beurlaubung der Särgänge 1895 und 1896 nun auch die Beurlaubung des Särganges 1897 angeordnet.

Politik und Krieg.

Eine große Konferenz beim Ministerpräsidenten. Der Ministerpräsident hat die Präsidenten beider Hälften des Reichsrates, die Präsidenten der drei Gruppen

bes Herrenhauses und die Obmänner aller Parteien des Abgeordnetenhauses für Mittwoch den 24. Oktober 9 Uhr abends in das Ministerratspräsidium zu einer zwanglosen Aussprache eingeladen. Diese Aussprache wird in Anwesenheit aller Mitglieder des Kabinetts erfolgen. Der Gegenstand der Bejrüfung ist vorläufig nicht genauer bekannt. Sie findet jedenfalls nach der Abstimmung über das Budgetprovisorium statt und man geht darum wohl nicht sehr, wenn man annimmt, daß der Ministerpräsident unter dieser zwanglosen Form den Führern der Parteien beider Häuser des Reichskanzlers Gelegenheit geben will, untereinander und mit den Mitgliedern der Regierung eine unverbindliche Aussprache über alle wichtigen Fragen zu pflegen, die zwischen der Erledigung des Budgetprovisoriums und der erst für die nächsten Monate in Aussicht genommenen Beurteilung des Budgets selbst in den Arbeitsplan der beiden Häuser für die nächste Zeit fallen könnten.

Staatssekretär des Neuen Dr. v. Kühlmann ist heute, den 21. d., in Budapest eingetroffen. — Der Staatssekretär des Neuen, der den deutschen Kaiser bei seiner Reise nach Sofia und Konstantinopel begleitet hat, wird sich auf der Rückreise in Wien aufhalten, um so Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch mit den Staatsmännern der Österreichischungarischen Monarchie zu haben.

Der König von Griechenland Konstantin unterzog sich am 20. d. in der Stift auf der Jüricher Privatklinik wegen bestehenden Amphystoms einer Operation, die gelang. Der Zustand des Patienten ist befriedigend.

Bonn Tage.

Der Bischof von Lissa, Jordan Janinovic, ist gestern, den 20. d., gestorben.

Fischmarkt. Im Falle des Eindringens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkauf gelangen. Bezugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 801 an.

Die Gazette. Stenographischen Lesestoff sendet stenographiekundigen verwundeten oder kranken Soldaten zur Fortbildung und Unterhaltung kostenlos der Stenographieverlag in St. Joachimsthal (Böhmen).

Militärisches.

Hafenadmiralat-Landesbefehl Nr. 294

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Kolar.

Verzögerliche Inspektion: Auf S. M. S. "Bellona" Marineabsatz d. R. Dr. Brandstetter; in der Maschinenschule (Spital) Landsturmazt Dr. Bugatz.

Personalverordnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhet allgemein zu verleihen den Orden der Eisernen Krone 3. Kl. mit der Kriegsdekoration in Anerkennung langjähriger, erfolgreicher Tätigkeit auf hydrographischem Gebiete, im Frieden und im Kriege, dem Kontreadmiral in Marinestaffelstellung Wilhelm v. Reßlitz; das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem U-Bootfesteuthant a. D. Gustav Ritter v. Kortow; anzubefolzen, daß neuerlich die Altershöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde für vorzügliche Dienstleistung im Schiffahrtsskriegsdienste dem Korvettenkapitän d. R. (mit Titel und Charakter) Gabriel v. Döbrentei.

Die schwedende Krise.

Die "Frankfurter Zeitung" erhält aus Berlin:

Was an der vielversprochenen und in den Blättern erörterten, in der Hauptrede um die Person des Reichskanzlers sich drehende "Krisis" ist, wird sich erst durch die Erledigung des Rücktrittsgesuches des Staatssekretärs v. Capelle zeigen, eine Erledigung, die wohl nicht vor der Rückkehr des Kaisers nach Berlin, also etwa am 22. d., erfolgen kann. Wird das Rücktrittsgesuch Capelles, das durch die bekannte Erörterung der Vorgänge in der Marina motiviert ist, genehmigt, so könnte der Reichskanzler daraus den Schluss ziehen, daß er noch bis auf weiteres sich im Amt halten könnte. Wird Capelles Rücktrittsgesuch abgelehnt, dann würden sich, wie die Dinge liegen, unmittelbare Folgen auch für den Reichskanzler ergeben. Das ist eine in allen politischen Kreisen vertretene Aussicht. Ob das Entlassungsgesuch des Admirals genehmigt wird oder nicht, weiß zurzeit niemand.

Inzwischen geht aber in der Presse der Kampf um dieses Krisengebiet auch mit deutlicher Spize gegen den Reichskanzler weiter. So ist heute gleichzeitig in mehreren Blättern das Gesetz aufgetaucht, daß der Reichskanzler Dr. Michaelis nach Schluß der Reichstagsfassion dem Abgeordneten v. Payer die Stelle des Vizekanzlers angeboten haben soll, daß der Führer der Fortschrittlichen Partei dieses Anerbieten aber abge-

lehnt habe. Auch wenn man die politische Erfahrung und Geschicklichkeit des Reichskanzlers nicht hoch anschlägt, hält es doch sehr schwer, zu glauben, daß er Herrn v. Payer angeboten habe, den Posten seines Stellvertreters anzunehmen, ohne von vornherein überzeugt zu sein, daß dieser die Ehre ablehnen würde. Es kommt hinzu, und die Blätter, die dieses Gerücht erwähnt haben und besprechen, betonen, daß dieser Posten des Vizekanzlers doch eben erst vom Reichstag nach vielen Bedenken, die zu bestreiten der Reichskanzler sich bemüht hat, ausdrücklich für Herrn Helfferich benötigt worden ist, weil man ihm bestimmte Fähigkeiten und Kenntnisse zutraut, die bei Vorbereitung der Friedensarbeit und während der Friedensverhandlungen nützlich gemacht werden sollten. Vielleicht beruht das Gerücht auf legend einem Missverständnis, das über die legitime Unterhaltung des Herrn v. Payer mit dem Reichskanzler entstanden sein mag, oder es ist, wie manche Gerüchte in dieser Zeit, zu bestimmten politischen Zwecken eründen, nämlich zu dem in einzelnen Blättern deutlich hervortretenden Zweck, den Eindruck zu erwecken, daß der Reichskanzler, um seine eigene Stellung zu bestreiten, Staatssekretäre, die er bei gewissen Parteien für unbedeutlich hält, ausschüsse, nicht nur Herrn v. Capelle, sondern auch Herrn Dr. Helfferich. Bei manchen Erörterungen dieses Gerüchtes hat man auch den Eindruck, daß es bewußt werden soll, um die Stellung Helfferichs, die die große Mehrheit des Reichstages eben erst nach langem Überlegen bewilligt hat, schon wieder als erschöpft hinzustellen.

Es ist allmählich schwer zu erkennen, welchen Zweck in dieser Zeit der Feindschaltung die einzelnen Gerüchte haben, wie es auch allmählich schwer wird, mit Sicherheit zu erkennen, für welchen Kanzlerkandidaten von einzelnen Parteien und Blättern geraten wird. Da man so ziemlich allgemein mit einer kurzen Danze der Kanzlerschaft des Herrn Michaelis rechnet, wächst in dieser etwas aufgesetzten Zeit die Zahl der Kandidaten. Sogar auf den Thronfolger eines süddeutschen Staates erstreckt sich bereits die kühne Phantasie, für einen, der schon Kanzler war, wieder stark gearbeitet. Aktive und ehemalige Volkschöpfer werden genannt und mehr als ein Staatssekretär. Politisch bedeutsam ist bei dieser Kanzlersuche, daß nicht einer genannt oder gefunden wird, den eine große Mehrheit unbestritten für den geeigneten Mann in dieser schweren Zeit erkennt. Zu den Blättern, die mit besonderem Nachdruck auf einen baldigen Rücktritt des gegenwärtigen Kanzlers hinweisen, gehört auch die linksnational-liberale Berliner "Völkerzeitung" und in verstärktem Maß neuerdings die "Germania". Diese läßt sich heute von besonderer Seite auch schreiben, daß Dr. Michaelis den Posten des Vizekanzlers Herrn v. Payer angeboten habe, und weißt dem Kanzler auch vor, daß er durch Ausbootung einiger Staatssekretäre seine Stellung zu bestreiten hoffe. In politischen Kreisen habe es schon einen schlechten Eindruck gemacht, daß der Staatssekretär v. Capelle, dessen Stellung zweifellos unhaftbar geworden sei, als Sündenkast in die Wüste gesetzt wird, obgleich er doch, wie das Blatt näher ausführte, nicht getan habe, was nicht mit dem Kanzler vereinbart wurde. Dem Kanzler fehle das nötige Augenmaß für die Tragweite und Bedeutung politischer Geschehnisse und im Parlament wachse die Überzeugung, daß für den Posten des leitenden Staatsmannes unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen nur ein bedeutender Politiker und Diplomat in Frage kommen könnte.

So die „besondere“ Seite der "Germania". Schade, daß sie nicht verrät, welchen gewandten Politiker und Diplomaten sie im Auge hat, ob einen, der schon einmal Staatssekretär und Reichskanzler war, oder einen, der vor kurzem Staatssekretär geworden ist.

Die Marinebeobachter in der zehnten Tsongoschlacht.

Tsongofront, im September 1917.

Der Marinebeobachter des Seebataillons erzählt: Zuerst will ich von unserem Anzug berichten, von dem ich die zehnte Tsongoschlacht miterlebt habe. Es lag recht günstig. Man konnte kaum einen gesegneten Beobachtungspunkt finden. Man überblickt von dort den Golf von Triest, die Lagunen in ihrer ganzen Ausdehnung, die Ebene von Friaul und die Ausläufer der Dobrdoberge; nur die Hermada hemmt den freien Ausblick aufs Plateau. Im Nordwesten liegt Monfalcone mit seiner halbzirkligen Werft, davor breiten sich die grauen Schuttberge und Grabenwälle der Bataillonsstellungen aus, und noch näher sieht man das Schloß von Duino. Die ganze Gegend ist karstig. Spitzig Felsteine, die das Schuhwerk zerbrechen wie Messer und Stahl und nur spärlich mit beschädigten Gestrüppen bewachsen sind. Die Italiener nehmen natürlich an, daß Beobachter der Aufruhr hier hausen und tönen deren Arbeit nach Möglichkeit.

Vor Beginn der italienischen Offensive ging's uns gut. Wir machten unseren Dienst, der damals gar nicht

anstrengend war und sogar als Delikatessen galt, da Spengende lichen", konnten wir genau für die 2. Div. berechnen und lädt und hielten den ganzen Tag über mit. Doch selber mit den Lagunen brachte es sich nicht leicht, wobei drinnen auf den Bahnlinien auf Zug bei den Batterien wurde gearbeitet, was natürlich genug, Feuerkraft und Artillerie, waren von nun bis spät nachts. Man nahm die Baterien ein, rauchte auch verdammt, und diente keine Feuerkraft gegen uns. Front, wo und welche bekamen wir, da wir aber als selbstständig und unabhängig waren in den Raum nahmen. Bei Nacht kam eine gesetzliche Bombenexplosion. Der gesetzliche Feuerkampf war in einer Nacht bei wunderbarem Feuer. Da verteilt sich plötzlich Flugzeuge über den Küstenstrich von Salvo bis Duino und man großer Zahl Brandbomben an. Wenige Sekunden später wurden sechs Bomben abgeworfen, davon unter anderem Nachbarbatterie der Hinterland, und man sah, wie jenseits es rechts, links, vor und hinter der großen roten Flammen und Feuersternen zwischen einem schweren schwarzen Rauch und stinkiger Gestank, die Feuerkampf hingestellt war, brannte alsbald der trockene Boden wieder. Da war keine Zeit zu verlieren. Zusammen mit den rasch herbeieilenden Schützen schlugen und traten wir die Flammen nieder. Zu einigen Gebäuden an der Felswand war ein Abstieg unmöglich, so dass sie mit gefeuerten Steinen erklaut werden mußten. Noch während dieser Feuerkampf kam ein anderer Feuer und warz abermals Brandbomben, aber ohne Erfolg.

Eingekesselt wurde die zehnte Karstfchlucht im Abschnitt durch einen heftigen Feuerüberfall der Italiener gegen die Hermada am 11. August, abends. Hier auf der Hermada und weiter herum überall in und krachte, und als uns später der Wind den weißen Pulverbauw, der die Sicht benahm und auf die Lunge legte wie dicker Nebelnebel, über Köpfe trieb, wußten wir gleich: „Zeit geht's los.“ am nächsten Morgen nach einer ruhigen Nacht die italienische Artillerie mit großer Heftigkeit, aber diesmal nicht nur gegen ein eng begrenztes Ziel, sondern gegen den ganzen Raum von den vorherigen Stellungen, bis zu den entlegenen Distanzen, an denen die weittragenden Geschütze gerade noch hinstanden konnten. Schuß folgte auf Schuß. Alle Schwababatterien und die Kanonen des rechten Flügels der Italiener schossen, um die Wette.

Von dem wütenden Vernichtungsschießen gegen die Infanteriestellungen abgesehen, feuerte der Feind gegen die Infanterieschäden zur Front, gegen Batterien. Die Infanterieschäden und Ortschaften. Mit besonderer Vorsicht schossen sie Gasgranaten; da hiß es immer auf Hut sein, und die Gasmaske in greifbarer Nähe zu haben. Gegen unseren Anzug kamen jeden Tag einzeln, manchmal auch Schrapnells. Zum Glück sie daneben gegangen.

Einmal, als ich gerade Dienst übernommen hatte, kam eine Granate so knapp über den Anzugshaus gelegen, daß ich auf die Bank, und nach Vorsicht gegen die Mauer geschrubert wurde. Ein anderes Mal erwischte uns eine Gaswolke. Einer meiner Kameraden, und ich inhalierten sofort Sauerstoff, so daß uns der Gas nicht viel schaden konnte. Der dritte von uns der auch Gas eingetauscht hatte, unterließ die Gegenmaßregel und mußte am nächsten Tage Blut husten. Um ordentlich beobachten zu können, mußten wir in Freien Dienst machen. Gegen die zahlreichen Sprengzünder und Steinplatten, die von allen Seiten anfielen, gab keinen anderen Schutz, wie sich im rechten Moment geschickt hinter eine der Steinmauern zu ducken.

Vom 12. bis 14. August war die Befreiung andauernd sehr heftig; am 14. nachmittags wurde es zum Trommelfeuer gegen die ganze Duino- und San-Giovanni-Front, in den folgenden Tagen, bis zum 21., während die Italiener an der Görzer Front weiterangriffen, blieb es bei uns verhältnismäßig still, nur wir glaubten schon an eine Erhöhung des Gegners. Sehr gähnlich waren in dieser Zeit die Luftämpfe.

Doch die Italiener noch über genügend Munition und Schlagfertigkeit verfügten, zeigte uns der 23. d. mit starkem Trommelfeuer anfangs, das sich im Laufe des Tages noch steigerte. Durchdringt ging es vor den Kampfgräben der Infanterie zu, wo Artillerie Minenwerfer und anderes Grabengeschütz sich zu einem Höhlenkonzert vereinten. Weiter rückwärts fiel Granatenwurf. Trotz Vora-Windstärke 6 nahmen die treibende Gas- und Rauchwolken die Fernsicht. Die Hügel von Monfalcone wurden dadurch völlig verdeckt. Man hörte nur einen langgezogenen Donner, der abwechselnd anschallt und wieder nachließ. Wenn einer von uns in den Dienst ging, entstand wohl die stumme Frage in ihm: „Werde ich meine Abföhrung in vier Stunden erleben?“ Unsere Telephonleitung waren fast ständig zerstört. Die Leitungspatrulle einmal stand

sie ununterbrochen 24 Stunden im Dienst) fügte und stürzte. Aber kaum war der Druck an einer Stelle repariert, schlug ihn die nächste Granate wieder durch. Trotzdem verschafften wir weiter unseren Dienst, schlebten die Beobachtungen ins Protokollbuch, und meldeten, wenn die Leitung für kurze Zeit tatsächlich intakt war, das Wichtigste in Auszugssform. Das Mittagesseß und den übrigen Proviant erhielten wir an diesen Tagen schon in den frühen Morgenstunden, weil es um diese Zeit am ruhigsten war. Später wäre ein Gang zu der nicht entfernten Küste zu riskant gewesen. Insel brachte keine unseres Marinemedikaments sieben daselbst durch eine 28-cm-Granate. Am 23. Nachmittags kamen zahlreiche feindliche Flieger aller Arten und griffen hessend in den Kampf ein. Ein Geschwader kam nach dem anderen: wie jährling deren 5 bis 6, jedes mit 10 bis 20 Flugzeugen. Cadorna berichtete damals, daß 130 Aeroplane und Hydro beteiligt waren. Während ihres Besuches war das Trommelfeuern so stark, daß man nicht unterscheiden konnte, wo eine Bombe und ein Artilleriegeschoss eingeschlagen hatte. Plötzlich, wie wußten nicht, woher er kam, sahen wir einen Caproni über uns, kaum 300 Meter hoch und immer noch im Niedergehen begriffen. So niedrig lag er, daß wir jedes Detail der Konstruktion und die Insassen erkennen konnten. Als er aber mit dem Maschinengewehr heruntergeschossen begann, und die Kugeln 3 Meter vor uns kleine Staubbüschchen aus den Felsen aufwirbelten, wurde uns die Geschichte zu toll. Wir rissen unsere Maschinen von der Wand und eröffneten ein Schußfeuer. Das war endlich einmal eine Gelegenheit, den angejammerten Dorn auszuholzen. Uebrigens hatten schon früher italienische Flieger mit dem Maschinengewehr heruntergeschossen, doch nicht aus solcher geringer Höhe.

Am 24. wütete wieder Trommelfeuern, diesmal hauptsächlich gegen die vordersten Stellungen. Jedoch vermittelst kündeten wir uns darum fast gar nicht; da hatten wir die englischen Monitore zu beobachten. Nachmittags sandten die Calabrii außer den gewohnten Granaten auch einige Schrapnells von leichten Feldgeschützen gegen unseren Auszug. Später kamen die Caproni-Geschwader mit ihren schwerkalibrigen Ekratibomben und den Maschinengewehren. Wir schossen hinauf wie am Vortag. Der durchbare Lärm der Artillerie- und Fliegergeschosse und der antwortenden eigenen Kanonen hatte uns schon ganz abgestumpft und pessimistisch gemacht.

Am 25. früh schien das Geschützfeuer etwas nachgelassen zu haben. Dafür hörte man vorne bei San Giovanni und auf der Nordseite der Hermada die Maschinengewehre arbeiten. In den ersten Nachmittagsstunden sah Trommelfeuern ein. Um halb 6 Uhr kamen die gewohnten Capronis. Um 7 Uhr schwieg plötzlich die Artillerie, und es trat eine fast unheimliche Ruhe ein. Nur manchmal machten unsere Batterien ein rasendes Schnellfeuer gegen die sützenden Massen der Italiener.

Das ist ein Teil der Geschichte der Marinebeobachter in der zehnten Kriegsschlacht. Wenn es uns auch nicht möglich war, in derselben Weise zum Erfolg beizutragen wie andere Truppen, taten wir doch unseren Dienst gerne und nach besten Kräften. Die Beobachter sind ja fürs Zusehen und nicht fürs Kämpfen bestimmt.

Die Eisenindustrie Italiens.

Der italienische Korrespondent der "Neuen Zürcher Zeitung" berichtet:

Die heutige Eisenindustrie Italiens besteht in ihren Hauptteilen aus folgenden Gesellschaften:

a) Società Italiana Giovanni Ansaldo. Das Gesellschaftskapital beträgt 30 Millionen. Die Aktiven erreichen die Summe von 186 Millionen, ungegerechnet die 24 Millionen, die durch die leichte Emission von 50.000 Hypothekar-Obligationen entstanden. Der Nettogewinn belief sich im Jahre 1915 auf 1,905.800 Lire.

b) Società Acciaierie di Terni. Das Gesellschaftskapital beträgt 22 Millionen Lire. Die Aktiven erreichen die Summe von 119,7 Millionen Lire. Der Nettogewinn belief sich im Jahre 1915 auf 3,727.291 Lire.

c) Alti Fondi Fondarie e Acciaierie di Piombino. Das Gesellschaftskapital beträgt 22,350.000 Lire. Aktiven 90,721.281 Lire. Der Nettogewinn im Jahre 1915 ergab 2,542.003 Lire.

d) Alpa (Società Americana). Das Gesellschaftskapital beträgt 30 Millionen Lire. Aktiven 205.026.021 Lire. Reingewinn für 1915 4,044.488 Lire.

e) Elba (Società Azionaria di Miniere ed Atti Forni). Gesellschaftskapital 33,750.000 Lire. Aktiven 129 Millionen. Reingewinn im Jahre 1915 5,032.163 Lire.

f) Società Ferriere Italiane. Das Gesellschaftskapital beträgt 24 Millionen Lire. Die Aktiven betragen 81.758.875 Lire. Reingewinn im Jahre 1915 2,359.245 Lire.

g) Società Metallurgica Italiana. Das Gesellschaftskapital beträgt 20 Millionen Lire. Die Aktiven betragen 54.356.719 Lire. Reingewinn im Jahre 1915 2.358.387 Lire.

Die Gesamtheit dieser Betriebe, ungegerechnet die kleineren Werke, unter denen sich mehrere von einiger Bedeutung befinden, repräsentiert ein Gesamtkapital von nicht weniger als 900 Millionen, und einen jährlichen Gewinn von ungefähr 25 Millionen. Es handelt sich, wie man sieht, um eine für die wirtschaftliche Lage des Landes beachtenswerte Tatsache, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das leichte Betriebsjahr noch weitere Siegerfolgen bringt. Oft und oft ist in den vergangenen Jahren über die italienische Eisenindustrie geschrieben worden; heiße Auskündigungen sind nicht ausgeblichen. Gewiß muß zugegeben werden, daß in ihrer Entwicklungszeit die Fehler und Irrtümer vorgekommen sind; doch ist anzunehmen, daß trotz der vier Jahrzehnte Italiens in der Großindustrie, den Hemmungen und den Mistranen, mit denen man einer gefundenen Entwicklung begegnet, dem Widerstand von oft interessanter Seite, den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, gegen die sie ankämpfen mußte, der bisher gemachte Weg ein erfolgreicher und kühner war, und daß die Grundlagen, auf die diese Großindustrie sich stützt, zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigen.

Die "Ansaldo" ist hente unbedingt eines der größten Werke, deren sich Italien rühmen darf; die Dienste, die sie dem Lande leisten, sind von der größten Wichtigkeit, nicht nur wegen der großen Ausdehnung der gesamten Anlagen, sondern auch hinsichtlich der Menge und Art der geleisteten und zu leistenden Arbeit. Die Jahresbilanz für 1915 verzeichnete an laufenden Aufträgen die beachtenswerte Ziffer von 85.700.000 Lire und an Immobilien und Maschinen die Ziffer von 99 Millionen. Die Geschichte dieses Großbetriebes, das heute mehrere tausend Arbeiter beschäftigt, ist verbunden mit der Geschichte der Wiedergeburt Italiens. Denn obwohl die gegenwärtige Gesellschaft erst im Jahre 1903 mit dem kleinen Kapital von 23 Millionen gegründet worden ist, gehen ihre Ursprünge tatsächlich auf das Jahr 1840 zurück. Den ersten Impuls zur Gründung gab Cavour selber, der als weit in die Zukunft blickender Staatsmann den Plan einer großen mechanischen Werkstätte fasste, die den Ansprüchen der damaligen Schiffahrt genügen sollten. Die Schiffswerft, die im Jahre 1886 von Sampierdarena nach Sestri Ponente verlegt worden war, damit die mechanische Werkstatt, von der sie sich trennte, genügend Entwicklungsräum für die vermehrte Produktion erhalten könnte, bedient heute eine Gesamtfläche von 96.000 Quadratmetern, von denen 29.000 von den Arbeitswerkstätten, Magazinen usw. in Aufschrift genommen werden. Auf der Meeresseite ragen vier seite, gemauerte Docks in die See hinaus, von denen die größten Handelsdampfer und Kriegsschiffe vom Stapel gelassen werden können. Die mechanische Werkstatt, die im Jahre 1848 in Sampierdarena gegründet worden ist, wird jetzt für den Bau von Schiffsmaschinen und Turbinen jeder Größe, von Rennfahrzeugen und von Lokomotiven verwendet. Die Werkstatt, die sich über eine Fläche von 84.000 Quadratmeter ausdehnt, von denen 50.000 überbaut sind, ist nach den vollkommenen Methoden organisiert.

Diesen Werken angegliedert ist die Artillerie- und Munitionsfabrik, die Geschütze aller Kaliber für Küstendampfer und Feldgeschütze, System Schneider, Panzerplatten, Panzerfürme usw. baut. Die Werkstatt für den Bau der großen Geschütze hat eine Totfläche von 7200 Quadratmetern, diejenige für die Montierung der Panzerfürme eine solche von 1950, so daß auch die größten Panzerfürme montiert werden können, die für die modernen "Dreadnoughts" bestimmt sind. Die Werkstatt für die Bohrung der Kanonen erhebt sich auf einer Fläche von 21.000 Quadratmetern und ist mittels eines Schienenstranges mit den anderen Werkstätten von Sampierdarena verbunden; eine Anlagebrücke verbindet sie mit dem Meer. An der Siunara erhebt sich ferner ein anderes Etablissement für die Fabrikation von Kriegsmunition, das in einem fünfstöckigen Bau installiert ist; die Gesamtfläche beträgt hier 25.000 Quadratmeter. Drei mächtige Warenanhäuser verbinden miteinander die fünf Stahlwerke. Als Nebenwerkstätten versiegt die "Ansaldo" noch über die Fabrik von Explosionsmotoren in Sampierdarena, die eine Fläche von 6000 Quadratmetern überdecken, einer Panzerplattenfabrik, eines Werkes in Corigliano Ligure für die Schnellzüngung der Eisenkümpfen und deren Bearbeitung durch drei mächtige Pressen, für die Modellung und weitere Ausarbeitung der Panzerplatten, ebenfalls mit mächtigen Pressen ausgerüstet, für die technische Ausarbeitung durch 33 große Batterie-großkalibrige Gasgeneratoren. Hier wurde ebenfalls eine elektrotechnische Werkstatt eingerichtet für das Artilleriematerial und ein metallurgisches Etablissement für die Bearbeitung des Stahles und seiner vielen Legierungen, mit Gießereien und Stahlwerken, die eine Ausdehnung von über 150.000 Quadratkilometern haben. Der im Betriebsjahr 1915 erzielte Nettogewinn betrug, auf ein Gesellschaftskapital von 30 Millionen Lire, 1.005.800 Lire.

Ausweis der Spenden.

In Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenvereins vom Roten Kreuz für Triest und strien sind für dessen humanitäre und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 19. Oktober.)

Für das Rote Kreuz:

2 Eselsfuhrwerke 3 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101-150-73 K 61 h; P. Manzin 5 K; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino "Leopold" 100 K; Basarverkauf 28 K. Hierzu der frühere Ausweis 30.065 K 68 h. Gesamtbetrag 30.275 K 29 h.

Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine:

Ein Linienschiffskapitän 17 K; Blumenverkauf am Hollschuh auf Platz 2 K 20 h. Hierzu der frühere Ausweis 2986 K 22 h. Gesamtbetrag 3005 K 42 h.

Dam-Damekomitee für Kriegsfürsorge, Pola, eingekommene Spende:

(Spenden bis inkl. 19. Oktober.)

Für das zu errichtende Invalidenheim:

Reinertrag des Sinfoniekonzertes der Marinekapelle am 11. d. M. 2067 K 60 h; Sammlung des "Poker Tagblatt" 24 K 21 h; Sammlung des Fräuleins Amalia Matkovic 9 K 20 h. Hierzu der frühere Ausweis 23.459 K 93 h und Kriegsanleihe Nom. 200 K. Gesamtbetrag 25.560 K 97 h und Kriegsanleihe No. n. 200 K.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Seine Durchlaucht Fregattenkapitän Prinz von und zu Liechtenstein 300 K; Spenden der hier zum Besuch eingekommene Damen 228 K; 5 Prozent des Reinertrages vom Kino "Leopold" 100 K; Sammlung des "Gazettino di Pola" 85 K; Sammlung des "Poker Tagblatt" 373 K 56 h.

Für die im Felde Erblindeten:

Sammlung des "Poker Tagblatt" 150 K; Militärstationskommando Pilsen, Provision für die 6. Kriegsanleihe, 26 K 79 h; Frl. Helene Jesser, Marinieherrin, 5 K; Frl. Elsa Schulz, Mariniefachlehrerin, 5 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine:

Sammlung des "Poker Tagblatt" 1178 K 50 h.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101 bis 150-73 K 60 h.

Hierzu der frühere Ausweis 131.262 K 74 h und Kriegsanleihe Nom. 1100 K. Gesamtbetrag 133.788 K 19 h und Kriegsanleihe Nom. 1100 K.



Kino des Roten Kreuzes

Via Sergio Nr. 34.

Heute neues Programm!

Fortlaufende Vorstellungen von 2:30 bis 8:30 p.m.
Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Montag:

Die verbängnisvolle Eifersucht.

Drama in 3 Akten.

Hauptrollen: W. Psylander und Asta Nielsen.

**Gebrauchte, bzw. nicht mehr verwendete
Handstempelgriffe**

aus Holz kaufen in jeder Menge Buchdruckerei Jos. Krmpotić, Custozaplatz 1.

Alfred Martinz:

Ein Gebet in schwerer Kriegszeit.

Erhältlich in den Musikalien- und Buchhandlungen.

Preis 2 Kronen.

Dantische Rechnungen und ihre Fehlerquellen

Zweite, verbesserte Auflage. Preis K 1.—.

Erhältlich bei

Jos. Krmpotić, Pola, Custozaplatz 1.

Briefpapier**in Mappen und Kassetten****in reichster Auswahl**

bei

Jos. Krmpotić**Custozaplatz 1****Franz-Ferdinand-Straße 3****R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe**

Kapital und Reserven zirka 287 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch in

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Openham.

20

(Nachdruck verboten.)

Zum erstenmal seit Iwan Alines Tod — seit Paschkins die Führer des unglücklichen Konvois kurzfristig aufhängen ließ — seit Stepan Aline den Männer von Wersinsk auseinanderzog, wie pünktlich sie in Zukunft sein müssten, wenn ihnen ihr Leben noch sei — zum erstenmal seit anderthalb Jahren war der Silberkonvoi seit einer Woche überfällig, und vom ersten Tag ab war Paschkin außer sich gewesen vor Zorn.

Die unglücklichen Räte kamen zitternd zu den Sitzungen und wagten kaum, sich in ihren Sesseln zu rütteln. Um sieben hätten sie sich alle miteinander frank gemeldet, aber sie wußten nur zu gut, daß man auf dem Sterbebett legen müsste, ehe Kranksein als eine Entschuldigung galt bei dem Gouverneur.

Endlich brach der Sturm los.

Eines Tages kam Paschkin in denkbar schlechteste Stimmung in die Ratsstube. Er hatte allzuviel getrunken in voriger Nacht, und sein Koch hatte die gute Gelegenheit benutzt, diesgleichen zu tun. Das erste Frühstück war daher miserabel, und Paschkins verdorbenes Magen empfand dieses kleine Malheur schmerzlich.

An dem Koch konnte der Gouverneur seine Wut nicht auslassen, denn im fernen Skutsk war dieser Mann unersetzlich und ein Juwel, wenn er sich nicht gerade betrank. Daher des Gouverneurs schlechte Stimmung.

Solche winzige Dinge — eine schlecht gekochte Mahlzeit, ein verkümmertes Magen — können Menschen schicksal beeinflussen, wenn ein einzelner Mann absolute Gewalt in den Händen hält!

Hätte Paschkins Koch sich nicht betrunken in jener Nacht und nicht das Frühstück verdorben am anderen Morgen, so wäre Stepan Aline vielleicht nicht ins Unglück gestürzt ...

„Der Konvoi — ist er angekommen?“ knurrte Paschkin.

„Nein, man hatte keine Nachrichten.“

„Er — ist — nicht — gekommen!“ wiederholte Paschkin langsam, und in seinen Augen blitze es gefahrvorhaft auf.

Einen seiner Räte nach dem anderen sah er der Reihe nach an, und die Männer zuckten zusammen unter seinem Blick und flüsterten, wie ihnen der kalte Schweiß auf die Stirne trat. Sie hielten den Atem an vor Angst.

Stepan wurde bleich, als Paschkin ihn scharf ins Auge sah, länger als die anderen, prüfend, überlegend.

Der Schmied wußte vom ersten Augenblick an, daß er es war, den Paschkin ausrechnen hatte. Es mußte so sein, es war unvermeidlich. Es war sein Schicksal. In ganz unwillkürlicher Scheenverblüfung mußte der Gouverneur die Namen Wersinsk und Aline in Beziehung zu einander bringen.

Schon einmal war Stepan Aline in Wersinsk gewesen, als einziger unter allen Räten. Er allein kannte die Straße und er allein kannte die Männer von Wersinsk.

Einem anderen vielleicht wäre es brutal erschienen, mit dem gleichen Auftrag in die Sibirien zu schicken, der dem Vater das Leben kostete; aber derartige feinfühlige Erwägungen spießen Stepan Aline nicht an. Er fühlte es in den Knochen, daß seine Zeit gekommen war.

Noch zögerte Paschkin zwar, als sei er unschlüssig, doch das tat er nur, weil es ihm unmöglich war, seine Räte zu zittern zu sehen. Seine Wahl hielt ihn längst getroffen.

„Du, Aline!“ rief der Gouverneur mit fast Stimme, und seine Augen bohrten sich förmlich in Stepanas Gesicht. „Du kennst den Weg. Du wirst sofort nach Wersinsk abreisen, dort ausfindig machen, wer daran schuld ist, daß der Konvoi nicht pünktlich eintraf, und die Schuldbigen in meinen Namen bestrafen. Du erhältst umfangende Vollmachten. Bei mir du dem Konvoi auf dem Weg, so ändert das nichts deiner Aufgabe. Ich werde die Führer hierfour bis du zurückkehst.“

Stepan hatte sich erhoben und stand aufrecht. Er wußte, daß es kein Entrinnen gab. Die wenigen Worte machten ihn zum Henker. Die Gefahren der Reise kümmerten ihn wenig; das war ehrliches Manneswagn. Der Auftrag jedoch — ah, dieser furchterliche Auftrag —

Doch Paschkin war noch nicht fertig.

„Du wirst sofort aufbrechen. Zehn Tage hin, zehn Tage zurück, fünf Tage dort. In fünfundzwanzig Tagen wird du zurück sein, aber — — und ein Lüchel vollendest den Satz, nicht mißzuverstehen ...“

(Fortsetzung folgt.)